

Christian Drosten & Georg Mascolo: „Alles überstanden?“

Protokoll einer Diskussion

Von Volkart Wildermuth

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 26.06.2024

In Deutschland gibt es – anders als etwa in Großbritannien – bislang keine systematische Rückschau auf die Corona-Pandemie. Diese Lücke wollen der Virologe Christian Drosten und der Journalist Georg Mascolo füllen, denn das Virus habe nicht nur gesundheitliche, sondern auch gesellschaftliche Schäden angerichtet.

Aus der Vergangenheit lernen - genau das versuchen Christian Drosten und Georg Mascolo. Ihr Buch ist ein Protokoll ihrer Diskussionen über die Reaktionen von Politik, Wissenschaft und Medien auf die Pandemie, über die Herkunft des Virus und über mögliche Strategien gegen neue Erreger.

Alte Unsicherheiten werden spürbar

Wichtig ist dabei, dass die beiden nicht vom jetzigen Wissensstand her argumentieren, sondern über den Rückgriff auf E-Mail-Verläufe und Archive in die jeweilige Zeit zurückgehen. So wird die große Unsicherheit nach den ersten Meldungen aus China noch einmal spürbar.

Schnell entwickelte sich eine politische Eigendynamik erinnert Georg Mascolo: „Niemand hielt es aus, etwas offen zu lassen, was in einem anderen Land für unverantwortlich und gefährlich gehalten wurde. Die härteste Maßnahme setzte sich immer sofort durch“.

Aus der ersten Welle nichts gelernt

Christian Drosten beriet zu dieser Zeit in unterschiedlichen Gremien Angela Merkel und andere aus der Politik. Offenbar waren das nicht immer einfache Gespräche, vor allem weil sich die Faktenlage schnell änderte - normal für die Wissenschaft, der Politik und Öffentlichkeit aber nur schwer zu vermitteln.

Die erste Welle hatte Deutschland gut überstanden, aber im Winter 2020/21 nahm die Übersterblichkeit hierzulande zu, im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern. Bevölkerung und Politik gleichermaßen hatten sich zu sicher gefühlt, zu spät reagiert. „So

Christian Drosten & Georg Mascolo

Alles überstanden?

Ein überfälliges Gespräch zu einer Pandemie, die nicht die letzte gewesen sein wird

Ullstein Buchverlage, Berlin 2024

272 Seiten

24,90 Euro

gesehen haben wir aus der ersten Welle nicht gelernt“, meint Drosten heute. Über die ganze Pandemie sei die Bilanz aber vergleichsweise gut. Kontroverse Themen wie Schulschließungen bleiben auch aus heutiger Perspektive strittig. Ja, sie waren wirksam, so Drosten, aber genauso wirksam wäre etwa eine Homeofficepflicht gewesen. Die Politik hat aber der Wirtschaft Priorität gegeben.

Wie solche Entscheidungen zustande kamen, ist schlecht nachzuvollziehen, denn entscheidende Unterlagen werden von den Behörden und Gremien zurückgehalten. Für den Journalisten Georg Mascolo ein großer Fehler, denn Geheimniskrämerei wecke Misstrauen: „Der Schaden bleibt. Offene Kommunikation, auch der Unsicherheiten, ist staatliche Pflicht. Vor allem, wenn es um eine sensible Frage wie das Impfen geht.“

Unbedingt wissenschaftliche Belege liefern

Umgekehrt wirft Christian Drosten einigen Medien vor, sie hätten zu sehr polarisiert - etwa beim angeblichen Virologen-Streit, beim Thema Impfen oder der Frage nach der Herkunft des Virus. Drosten appelliert an die Forschenden, nach Talkshow-Auftritten ihre Quellen offenzulegen. Wobei er zugesteht: „Man kann sich bei Pandemie-Themen Belege zu fast jeder gewünschten Aussage aus der wissenschaftlichen Literatur ziehen.“ Umso wichtiger sei es, auch die Qualität der Forschung kritisch zu hinterfragen.

Vieles in diesem Buch ist interessant und manches auch überraschend. Trotzdem kann es nicht wirklich befriedigen. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens lesen sich die 272 Seiten wie das Protokoll eines Podcast. Es geht hin und her, wenig wird wirklich zu Ende diskutiert. Zweitens wäre eine systematische Analyse der Pandemie in Deutschland aus vielen und nicht nur aus zwei Blickwinkeln erforderlich. Dafür argumentieren auch Christian Drosten und Georg Mascolo und man kann ihnen nach der Lektüre nur zustimmen. Denn die nächste Pandemie wird kommen und dann „wird jeder technische Fortschritt nicht ausreichend helfen, wenn die Menschen kein Vertrauen haben“.